

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 59 (1955-1956)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Im Firnlicht  
**Autor:** Kilian, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-670356>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Firnlicht

*Staunend steh' ich: lichtgeblendet  
in der gleissend grellen Flut,  
die sich uferlos verschwendet  
und die Firne taucht in Glut.*

*Rundum funkelt es kristallen  
und ein Singen schwingt im Eis,  
wenn die Wolkenschatten fallen  
von den Flühen atemlos ...*

Peter Kilian

Es war keine leichte Arbeit, am hohen Eisen gestänge herumzuklettern und die mehr als manns hohen Blechbuchstaben mit ihren scharfen Rändern Stück um Stück loszuschrauben. Aber die Begeisterung befeuerte uns mit einem Eifer, wie er in der Schreinerwerkstatt des Heims kaum aufgebracht wurde. Mit flinkem Herunterbiegen und Wegzerren der unförmlichen Wortgebilde verscheuchten wir den gelegentlichen Quergedanken, unser Unternehmen lasse sich, je nach dem Standpunkt eines Beurteilers, nicht nur als Heldentat, sondern auch als böswillige Sachbeschädigung auslegen. Endlich wand sich das Reklamegeschrei verkrümmt und jämmerlich zerbeult am Boden, und wir schleppten es ins Dunkel des Waldes, wo es in rasch aufgeworfenen Erdlöchern verstummte ...

Als auch das Eisengestände durchgefieilt, die dicken Holzträger knapp über dem Boden abgesägt und die letzten Spuren des Aergernisses getilgt waren, machten wir uns davon, heimlich wie wir gekommen waren und mit erhitzten Stirnen und Gemütern.

Wir hatten, bereits merklich ermüdet, schon fast die Hälfte des Rückweges hinter uns gebracht, als der Schmächtigste von uns, der kleine Hans aus Basel, plötzlich mitten auf der Strasse anhielt und leicht vornüber wankte. Zugleich entfuhr ihm ein Laut des Erschreckens, und daraufhin suchten seine beiden Hände hilflos in den Hosentaschen herum.

Wir blieben verdutzt und schwer aufschauend stehen; aber noch ehe wir ihn nach dem Grunde

seiner merkwürdigen Anwandlung, einem, wie wir fürchteten, verzögernden Ermatten, gefragt hatten, stotterte der Kleine: er glaube, er habe beim Abmontieren der Buchstaben oder während der Grabarbeit im Walde seine rote Mütze verloren.

Wir starrten ihn, der wie das sinkende Mondlicht erblasste, kurz undverständnislos an. Dann aber blitzte es uns durchs Bewusstsein, dass der Bursche ja etwas Ungeheuerliches eröffne: die rote Mütze lag als verräterisches Indiz am Tatort!

Eine gewaltige Aufregung liess das Dutzend Bubenbeine im Strassenstaub aufstampfen, und ein rasches Gebrüll durchschnitt die Stille der Fluren:

«Trottel ... Idiot ... Hansnarr ... Mistfink!» prasselte es auf den Kleinen nieder, der mit dem Heulen kämpfte, und «Imbécile ... Misérable ... !» krähte es welsch dazwischen.

Wir machten bedrohliche Miene, uns auf den Kleinen zu stürzen und vorerst einmal unseren begreiflichen Zorn mit unseren Fäusten an diesem Unseligen auszulassen.

Aber die eigene Müdigkeit wurde unwillkürlich von der Angst belastet, am Ende schon anderntags als Uebeltäter entdeckt zu werden. Seltsamerweise war uns in diesem peinlichen Augenblick die Ueberzeugung, aus edlen Gründen etwas Anerkennenswertes vollbracht zu haben, wie aus dem Sinn entflohen. So hemmte uns die Einsicht, das Gescheiteste sei doch wohl, unverzüglich die eigene Rettung zu bedenken und ins Werk zu setzen, trotz unserer Erregtheit daran, den Kleinen zu züchten.

Wir drehten ihn nur mit heftigen Handgriffen zu einer unerwünschten, doch von ihm verschuldeten und jetzt eben in des Teufels Namen notwendigen Umkehr.

Ihn allein zurücklaufen und nach der vermissten Mütze fahnden zu lassen: das verwehrten uns die Furcht, der Kleine könnte unterwegs erschöpft auf der Strecke bleiben, und die stets von uns geforderte Ritterlichkeit Schwächeren gegenüber gleichermassen. Aber die gemeinsame Umkehr war begleitet von einem erst ungebärdigen Gezeter und Geschimpf, das allerdings leiser wurde, je näher wir wieder unserem Tatort kamen.

Es verstummte vollends, als wir dort, dem Gebüschsaum entlang und auf den hinterlassenen eigenen Spuren zwischen den Stämmen uns verteilend, mit den Taschenlampen nach der verlorenen Kopfbedeckung suchten und dabei keine Wurzelmulde unerforscht liessen, ob nicht plötz-